

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gebotenen Zeilen
oder deren Raum mit 30 Hg. be-
rechnet und in unterm Annahmestellen
und allen Anzeigen-Geschäften ge-
nommen. Beilagen die Seite 1 Mt.
Schluß der Inseratenannahme vorm.
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abbestellungen von
Anzeigenmitteln, soweit solche möglich
sind, müssen schriftlich erfolgen.

Ercheim täglich postmal.
Sonntags und Feiertags einmal.

Schrittleitung und Druck-Geschäfts-
stelle: Dole, St. Ursulastraße 17.
Neben-Geschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis
Die Saale-Beitung bei postamtlicher
Zustellung 2.50 Mk. durch die Post
ab 30 Mt. Ausland-Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Um amtlichen Zeitung-Bestellungen
sind „Saale-Beitung“ einzusetzen.
Für amtlich eingehende Korrespondenz
wird keine Gewähr übernommen.
Korrespondenz nur mit Kautionsgeld
„Saale-Beitung“ gestattet.

Bezugspreis der Schriftleitung Nr. 1140
der Saale-Beitung Nr. 178;
der Saale-Beitung Nr. 178;
Bezugspreis 400 Hg.

Nr. 104.

Halle, Mittwoch, den 3. März

1915.

Bergeblische Anstrengungen vor den Dardanellen.

Die Russen an der Vobr und bei Lomza zurückgeschlagen; 1500 Gefangene.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Bb. Seit mehreren Tagen wird im Mittelländischen Meer um die Einfahrt in die Dardanellenstraße gekämpft. Eine starke französisch-englische Flotte beschießt fortgesetzt die am Eingang der Meeresstraße gelegenen türkischen Befestigungen, die sowohl auf dem europäischen wie auf dem asiatischen Ufer angelegt sind. Sie bestehen aus einzelnen Forts mit bewaffneten Landungen, im Gelände verdeckt angebrachten Batterien. Auf dem europäischen Ufer liegt das Fort Sed ul Bahr, auf asiatischem das Werk Kum Kale. Von den sonstigen Befestigungen sind noch die Forts Orhanisch und die Batterie an der äußersten Spitze, dem Kap Helles zu erwähnen. Ferner auf asiatischer Seite das Fort Dardanus. Mehr den Verlauf der Kämpfe liegt zunächst eine englische Reuter-Depesche vor. Nach ihr ist das Feuer der Flotte wirksam gewesen. Die Forts am Eingang der Meeresstraße sollen bereits am 25. Februar zum Schweigen gebracht worden sein. Ausgeschifft Landungsgruppen auf beiden Ufern ergänzten die Vernichtung der Forts. An den nächsten Tagen wurde die Beschießung fortgesetzt, und das Werk der Zerstörung vollendet. Am 26. Februar wurden die Meerengen bereits auf eine Straße von 4 Meilen vom Minen gesäubert, so daß einzelne Schiffe in die Meerenge selbst einfahren und die auf dem asiatischen Ufer aufgestellten Batterien beschießen konnten. Nachmittags landeten die Truppen, die mehrere Geschütze vernichteten. Dieser englischen Meldung gegenüber, stellt aber eine amtliche Mitteilung des türkischen Hauptquartiers aus Konstantinopel fest, daß am 1. März der Kampf noch fortgesetzt wurde, und daß die feindlichen Schiffe weiterhin die türkischen Befestigungen beschoßen. Dabei sollen mehrere feindliche Panzer- und schwere Geschütze erlitten haben, so daß sie zurückfahren mußten. Daraus geht jedenfalls mit Sicherheit hervor, daß noch nicht alle türkischen Befestigungen, weder auf dem asiatischen noch auf dem europäischen Ufer, zerstört oder vernichtet worden sind, denn ein Teil ist noch immer den Kampf fort. Die amtliche türkische Mitteilung berichtet ferner, daß feindliche Landungsversuche von Grenzwachposten abgewiesen worden sind. Wenn es schon Entlandungsabteilungen nicht gelungen ist, in das Innere des Landes vorzudringen, so wird das noch viel weniger in größeren Abteilungen der Fall gewesen sein, die gegen die Werke selbst vorgehen, um sie zu erobern und zu besetzen. In früherer Zeit waren die türkischen Küstenbefestigungen nur zur Verteidigung nach der See eingerichtet. Nach der Landseite waren sie vollkommen offen und ohne Schutz. Als aber beim letzten Balkankrieg die Möglichkeit einer Landung griechischer und bulgarischer Truppen in greifbarer Nähe rückte, wurden die Werke auch nach der Landseite zu geschloffen, und zur Nahverteidigung durch Infanterie und Artillerie eingerichtet. Diese zunächst provisorisch eingerichteten Befestigungsanlagen wurden nach dem Kriege in permanenter Bauart ausgeführt. Wenn die Forts und Batterien nicht durch das feindliche Feuer vollkommen zerstört sind, so können sie deshalb auch einem Nachangriff erfolgreichen Widerstand leisten. Seit Beginn des Krieges wird auch wahrscheinlich das Zwischengelände mit Schützengräben und Stützpunkten ausgebeutet sein, so daß es eine zusammenhängende starke Verteidigungslinie darstellt. Die Landung feindlicher Truppen und ihr Angriff gegen die Befestigungsanlagen dürfte deshalb mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein.

Aber auch wenn es im Laufe der Zeit der englisch-französischen Flotte gelingen sollte, die vorbesagte türkische Verteidigungsstellung zu zerstören, so ist ihr damit noch lange nicht die Zufahrt zu dem Marmara-Meer und das Erschienen vor der türkischen Landeshauptstadt ermöglicht. Die Werke am Eingang der Dardanellenstraße bilden gewissermaßen nur eine Vorpostenstellung, während die Hauptverteidigungsstellung weiter rüdwärts an der Chanat-Engel liegt. Hier nähern sich die beiden Ufer einander so sehr, daß die Breite der Straße nur noch etwa 1500 Meter beträgt. Auf beiden Seiten sind sehr starke Werke und zahlreiche Batterien angelegt, auf deren Ausbau namentlich der General Briamont bei der Neubefestigung der Türkei einen besonderen Wert gelegt hatte. Die Eingänge sind durch Minen gesichert, ihre Wegräumung ist besonders schwierig, weil das Fahrwasser vom Ufer aus durch Infanterie und Feldgeschütze verstopft sowie durch Wasserminen verstopft werden soll. Durch zahlreiche Schminerier ist auch dafür gesorgt, daß nützliche Berührung rechtzeitig endend und verheerend werden können. Die Befestigung der Werke durch die feindliche Flotte ist ebenfalls einbeinahe ausichtslos, da die Schiffe in dem engen Fahrwasser keinen freien Manövrierraum besitzen, und vielfach nur in schmaler Front hintereinander fahren können. Es können deshalb immer nur verhältnismäßig wenig Schiffe ihr Feuer gleichzeitig gegen die feindlichen Werke abgeben, während

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. März 1915.

Deftlicher Kriegsausplaf.

Bei Grodnis ist die Lage unverändert. Südöstlich von Augustow verlusten die Russen den Bobr zu überqueren; unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand. Andere Angriffe in Gegend nordöstlich von Lomza brachen nicht vor unserer Front gänzlich zusammen.

Südwestlich von Kolno machten wir Fortschritte. Südlich Mhjiniec nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenem Feinde etwas zurück.

Nordwestlich von Brajnyh rückten die Russen langsam vor. Mehrere russische Nachangriffe östlich von Piot wurden abgewiesen.

Westlicher Kriegsausplaf.

Bei St. Eloi südlich von Ypern wurde ein Angriff zweier englischer Kompagnien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen.

Bei Peronne landete infolge Motordefekts ein französisches Flugzeug. Die Insassen wurden gefangen genommen. Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg. Wieder wurden die Franzosen unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Nordwestlich von Villeruz-Tourbe entrißen wir dem Feinde Schützengräben in einer Breite von 350 Meter. Französische Vorhölzer im Walde von Conjevois; und in der Gegend Ailly-Premont wurden leicht abgewiesen.

Unser Angriff nordöstlich Badonviller brachte uns wieder beträchtlichen Geländegewinn. Wir hoben unsere Front hier in den letzten Tagen um 8 Km. vor.

Nordöstlich von Celles machten die Franzosen vergebliche Versuche, den Verlust der letzten Tage wieder auszugleichen.

Oberste Heeresleitung.

Die selbst ein außerordentlich gutes Ziel für die türkischen Küstenwerke darstellen. Ein erfolgreicher Angriff ist deshalb nur in Verbindung mit einer Landung größerer Truppenabteilungen möglich.

Ob England und Frankreich die Absicht haben, einen derartigen Landungsversuch auszuführen, ist nicht bekannt. Jedenfalls dürfen seine Schwierigkeiten nicht unterschätzt werden. Es fragt sich zunächst, woher die dafür erforderlichen Truppenmassen genommen werden sollen. Frankreich braucht alle seine verfügbaren Kräfte in Nordfrankreich und Westlandern und dürfte schwerlich mehrere Armeekorps für eine derartige entlegene Expedition verfügbar haben. Die englischen Kräfte werden ebenfalls auf dem Festlande gebraucht, und was sonst noch frei ist, muß zur Verteidigung des Südkanals eingesetzt werden. Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Engländer gerade jetzt, wo der Angriff der Türken auf Ägypten bevorsteht, starke Kräfte von dort wegziehen sollten. Entschließen sich die Engländer und Franzosen aber doch zu einer Landung an der türkischen Küste, so kann dies nicht mit schwachen Abteilungen von einigen tausend Mann erfolgen, sondern dazu ist ein großes Expeditionskorps von mehreren Armeekorps erforderlich. Eine Landung größerer Truppenmassen bedarf selbst bei noch so sorgfältiger Vorbereitung immer langer Zeit, so daß von einer eigentlichen Ueber- raufung nicht die Rede sein kann. Die Retoren haben unter normalen Verhältnissen immer Zeit, um rechtzeitig nach dem Landungsplan zu kommen, die etwa schon ausgeschifften Teile mit Ueberlegenheit anzugreifen und zurückzuschlagen. Somit scheint die Möglichkeit eines erfolgreichen Landangriffs gegen die Küstenbefestigungen verhältnismäßig gering zu sein, und keine Gefahr für die Landeshauptstadt Konstantinopel von dieser Seite aus zu bestehen.

ob. Haag, 3. März. Wie der „Daily Chronicle“ aus Athen erfährt, haben die Türken im nördlichen Teil der Dardanellen vier größere Dampfer verankert und mit Sprengstoffen gefüllt, sobald die Fahrzeuge, falls wider Erwarten die Ausgerechtfegung der unterhalb der Sperrstelle gelegenen Forts der vereinigten Flotte geschehen sollte, von Land aus in die Luft gesprengt werden können, um die Durchfahrt völlig zu verstopfen.

T. U. Konstantinopel, 2. März. Es bestätigt sich, daß einzelne Forts der europäischen Dardanellenküste unter dem Feuer der Schiffschiffe schwer gelitten haben. Die Engländer eröffneten das Bombardement aus so weiter Entfernung, daß die Geschütze der Forts es nicht wirksam erwidern konnten. Das Feuer der Engländer war durchaus nicht genau, jedoch überhitzten sie die Befestigungen mit so viel Geschossen, daß sie nach mehreren Stunden einen Teil ihrer Abstützen erreicht hatten. Im übrigen hat die feindliche Flotte noch Verstärkungen erhalten, so daß zurzeit über 40 große Kampfschiffe vor den Dardanellen liegen, abgesehen von einer großen Zahl kleinerer Kreuzer, Torpedobooten usw. Ein weiteres Vorgehen der Engländer wird zunächst durch die sehr starke Minenlinie und dann durch die inneren Forts unmöglich gemacht werden. Ein Angriff von der Landseite her würde den Türken sogar keine willkommen sein, da dort eine sehr starke Armee, aus den besten Truppen bestehend, zusammengezogen ist.

Die Befestigung oder sogar die etwaige Zerstörung der Außenwerke der Dardanellen hat an sich keine so große Bedeutung, daß es lohnend erdne, deshalb kostbare Kriegsschiffe oder Kreuzer der sehr großen Gefahr auszuweichen, von den schweren Kanonen der Forts beschoßen zu werden, falls es nicht den ersten Schritt zu einer Fortsetzung der Meerenge bedeutet. Dabei bildet der Eingang zur Meerenge noch nicht einmal die Hauptschwierigkeit einer Fortsetzung. Diese liegt vielmehr in der langen, engen, stark besetzten Meerenge selbst. Zwischen der Halbinsel Gallipoli im Westen schneidet der schmale Sund sich auf eine Länge von 70 Kilometer hinein. In der schmälsten Stelle ist er nicht mehr als 1300 Meter breit, an der breitesten nicht mehr als 7400 Meter. Die Durchschnittsbreite beträgt 4000 Meter. Auf der ganzen Entfernung könnten also mittelgroße Kanonen bei der Verteidigung mitwirken, an den meisten Stellen auch Feldkanonen und schnell schießende Kanonen von geringerem Kaliber. Mehrere Reihen von Minenfeldern liegen dort, die die angreifenden Schiffe zwingen, langsam und vorsichtig vorwärts zu gehen. In dem ziemlich buchtigen Fahrwasser mit den vielen vorliegenden Landungen hat die Verteidigung gute Gelegenheiten, mit Torpedobooten vorzugehen. Schließlich muß erwähnt werden, daß die Strömungsverhältnisse selbst unter normalen Umständen die Navigation sehr schwierig machen. Die Geschwindigkeit der Strömung wechselt zwischen 1 1/2 und 4 Seemeilen, und es sind mehrere Sandbänke und Untiefen vorhanden. Sollte es gelingen, die Dardanellen-Straße zu forcieren, so wäre damit doch erst der erste Teil ihrer Aufgabe gelöst. Den schwierigsten Teil aber gilt es dann noch zu überwinden. Die Verbündeten könnten ins Marmara-Meer hineinkommen und Konstantinopel erreichen. Wollen sie jedoch zum Schwarzen Meer, so müssen sie auch den Bosphorus forcieren. Dieser ist zwar nur 28 Kilometer lang, aber zwischen 800 und 3300 Meter breit. Und die Küsten sind noch härter besetzt, die Strömungs- und Navigationsverhältnisse noch schwieriger als in den Dardanellen.

c. B. Berlin, 3. März. Die „Vossische Zeitung“ meldet von den Dardanellen: Nachdem vorgestern die Beschießung, vermutlich wegen des starken Regens und heftigen Sturmes, unterbrochen worden war, wurde sie gestern bei klarem Wetter wieder aufgenommen. Vormittags war sie gegen das Fort Kum-Kale gerichtet. Nachmittags nahmen 9 englische Kriegsschiffe am Kampf teil, darunter „Queen Elizabeth“, „Majestic“, „Triumph“. Vom alten Festungsturm und später vom Fort Samidie aus konnte man das Schaulpiel beobachten und sehen, wie die Geschütze der feindlichen Schiffe auf die Talabhänge der asiatischen Hügel aufschlugen, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Das Feuer wurde von den Höhen auf der europäischen Seite erwidert mit dem Erfolge, daß eines der englischen Schiffe durch einen Treffer in Brand geriet. Während des Kampfes stieg ein feindlicher Flieger auf, um die türkischen Batterien zu erkunden, anscheinend



ohne etwas feststellen zu können, denn unmittelbar darauf wurde das Feuer eingestellt.

c. B. Konstantinopel, 3. März. Aus Saloniki wird gemeldet, daß der englische Kreuzer „Zephyr“ mit 150 Bewunderten schwer beschädigt von den Dardanellen in Saloniki an Land ging. Die Besatzungen werden nach Malta geschickt.

T. U. Hamburg, 3. März. Dem „Fremdenblatt“ wird aus Rotterdam gemeldet, daß bei der Beschießung der Dardanellen am 26. Februar ein französisches und drei englische Linienfahrer sehr schwere Beschädigungen erlitten haben.

WTB. Wien, 3. März. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, verlautet in hiesigen diplomatischen Kreisen, daß Admiral Lampsus, der vor dem Kriege in Konstantinopel für die Ausbildung der türkischen Flotte tätig war, die vereinigte Flotte vor den Dardanellen kommandierte.

T. U. Wien, 2. März. Nach Zeitungsmeldungen wird heute die Fortsetzung des Angriffs auf weitere Innenforts der Dardanellen erwartet. Die Verbündeten haben, wie verlautet, bereits beträchtliche Landungstruppen vor den Dardanellen versammelt, die zum größten Teil aus Bergtruppen stammen und aus Australiern und französischen Kolonialtruppen bestehen. Das Oberkommando über diese vier Divisionen hat General d'Amade. Auch die Küsten haben bedeutende Truppenmassen konzentriert.

T. U. Rom, 2. März. Wenn auch von hiesigen sachverständigen Kennern der Besatzungen des Hellespont die erfolgreiche Fortsetzung der Dardanellen für unmöglich gehalten wird, so bemüht sich doch die italienische Presse auf Grund der Pariser und Londoner Meldungen über die Zerstörung der Außenforts und das Eindringen französischer und englischer Schiffe in die Meerenge großer Verhoffung. In vielen Artikeln wird die Möglichkeit des Falles von Konstantinopel erörtert und die Frage aufgeworfen, ob Italien nicht angeht dieser Möglichkeit mit den Entente-Mächten in Verhandlungen über die ganz neue Situation einzutreten mißte. Aus Saloniki wird gemeldet, daß aus Westeuropa einzugewandene Segler großen Transportfähigkeiten unter französischer Flagge begegnet seien, die Landungstruppen nach den Dardanellen brachten.

T. U. Paris, 2. März. Ansehlich der Meldungen der britischen Admiralität über den weiteren Verlauf der Kämpfe an den Dardanellen, die mit der Zerstörung einiger türkischer Forts beendet haben sollen, gibt sich die französische Presse einem förmlichen Siegestaumel hin. Die Blätter sehen bereits die Franzosen und Engländer im Besitz von Konstantinopel und beginnen schon jetzt das Teil des Börsen zu zerteilen. Auch die Neutralen bekommen großmütig ein Stück davon ab. Wenn dennoch entlohe Redensarten über die unabsehbare moralische Tragweite dieses heroischen Sieges vom Stapel gelassen; dem gutgläubigen Publikum wird vorerzählt, daß sich jetzt alles, alles wenden müsse. Der „Matin“ meint sogar, daß Konstantinopel die erste feindliche Hauptstadt sein würde, die den Verbündeten in die Hände fällt. „Leit Journal“ ist der gleichen Ansicht und hegt nur die Befürchtung, daß die russische Kavalleriearmee in ihrem kühnsten Siegeslaufe der verbündeten Flotte zuvorkommen könnte!

Die amerikanische Note.

„Kommt den Frauen zart entgegen, Du gewinnst sie, auf mein Wort! Doch wer fähig ist und verwegend, Kommt fürwahr viel besser fort.“

Dies Goethe-Wort kann, fälschlicherweise abgeändert, wohl auch den Diplomaten Richtschnur sein. Bismarcks festes Auftreten hat ihm manchen Erfolg gesichert, der einem „zarten Entgegenkommen“ Deutschlands nicht beschieden gewesen wäre, und England hat sein Ansehen bei den Neutralen zum größten Teil wohl der Zurück vor seiner Nichtsichtigkeit zu danken.

Wir haben selbst während des Krieges und selbst denen gegenüber, die es — wie Stalien — nicht verdienen, ein zartes Entgegenkommen bewiesen, ihre Empfindungen und ihre Empfindlichkeiten gekostet, während sie den im Golde des Dreierbundes stehenden Agitatoren eine Verheißung des Mobs ohne irgendwelche Begründung gestatteten. Wir

Elemente der russischen Zivilisation.

An sämtlichen europäischen Völkern lassen sich deutlich drei Elemente ihrer Zivilisation unterscheiden: das griechisch-römische, das germanische und das christliche. Keines tritt in diesem Staat das eine Element, dafür in jedem ein anderes von den dreien stärker hervor, nachweisbar sind sie aber immer alle, sogar bei Rußland. Allerdings liegen hier die Einflüsse so verborgen und bereits verortet, daß es der mühseligsten Arbeit langer Forschungen bedürfte, um auch hier die altvertrauten Einflüsse aufzufinden. Es soll unsere Aufgabe sein, im folgenden kurz die drei Elemente der osteuropäischen Zivilisation auch in der Geschichte Rußlands aufzuspüren.

Die klassische, also griechisch-römische Welt kamte von Rußland nur wenig mehr als die Ufer des Pontus Euxinus. An den dortigen Küsten siedelten sich Griechen an, die jene Gegend für ein Opfer der ewigen Nacht der Kimmierier hielten, und die Römer schon im Pontus eine willkommene Strahlungszone. Als Doid sich bei Sope unbeliebt gemacht hatte, nahm ihn das unwillkürliche Lächeln am Schwarzen Meere auf, von wo aus er weiter bewegte Grabsteine in die Heimat sandte. Rußland — schon jetzt wollen wir es mit seinem heutigen Namen bezeichnen — war eben ein allzu eingeschlossenes Land für die klassische Zivilisation; die meist nur die Küstengebiete des rauen Nordens zu beherrschen verstand. Sogar das mildere Germanien widerstand ihr zu lange Zeit. Trotzdem waren die Griechen durch mannigfache Bande mit den Eingeborenen verknüpft. Durch griechische Schriften allein ist der Name des Russen Anacharsis aus uns überliefert, und in ihnen Steppengräbern aufgefundenen Schmuckstücke erzählen deutlich von ihrer griechischen Herkunft. Aber erst im Mittelalter unterlagen ausgebeutete Teile russischer Gebietes römischer Herrschaft, und zwar auf dem Wege über Byzanz. Dieses Ostrom war aber anders, ganz anders geartet, wie das klassische in Italien, das damals schon seit Jahrhunderten verfallen war. Daß nämlich von diesem einzigen Rom, das die Russen genauer kennen lernten, und das bereits im Verfall und Niedergang war, andere Einflüsse ausgingen, wie von dem Rom der klassischen Zeit auf die osteuropäischen Völker, läßt sich zu unläugbar einsehen.

Das germanische Element hat ebenfalls Rußland nicht völlig gefehlt. Es waren keine anderen als Normannen, wilde abenteuernde Gelesen aus Skandinavien, die nach Rußland zogen und letzten Endes den Grund zum heutigen Rußland legten. Nach Berichten des kleiner Chronisten Nestor riefen sogar die

haben ruhig zugehört, wie Amerika unseren Gegnern Waffen lieferte, und haben die Empfindungen der anglo-amerikanischen Kulturträger durch eine ganz beherrschende Heimkehr Kathedrale gelohnt, von der aus auf unsere Truppen nichtschuldig mit amerikanischen Maschinengewehren oder amerikanischen Munition geschossen war.

Wir hätten mit dem zarten Entgegenkommen noch nicht einmal den Erfolg, daß wir die Neutralen für uns gewonnen. Und Herr Wilson wagte uns gegenüber eine Sprache, ähnlich derjenigen der italienischen Irredentisten. Da trat Herr v. Bethmann n an n e h m t e h t auf. Und siehe da: Der Erfolg zeigte sich sofort. Die neue Note der „Union“ enthält kein drohendes Wort. Herr Wilson vermag jetzt sogar sich auf einen leidlich objektiven Standpunkt zu stellen und sieht ein, daß der englische Flugzeugverbrauch und der englische Ausbungsungsplan uns unsere Kampfesweise aufzwingt.

Es muß der Union erst klargemacht werden, daß Deutschland bei mißbräuchlicher Benutzung des Sternenschnittens nicht darauf verzichten würde, jedes Handelsverhältnis in den Kriegsgewässern möglichenfalls zu torpedieren, ehe ihm zu leben, sich nicht mehr halten könne. Vorher war eine solche Idee den Philantropen Wilson, Rockefeller, Morgan e tutti quanti, die sich jo lebhaft für die Ernährung der Zivilbevölkerung Belgiens und Italiens interessierten, noch nicht gekommen, trotzdem die Churchill, Lord George, Asquith und jetzt wieder der sogenannte „Saarverfänger“ beim britischen Heere es deutlich und offen ausgesprochen haben, sie würden uns die Lebensmittelzufuhr abschneiden, bis 60 Millionen Deutsche verhungert sind.

Der Wandel in den Anschauungen der Unionsregierung ist für uns in doppelter Hinsicht erfreulich: Einmal wegen seiner direkten Einwirkung auf die Haltung Amerikas, zum andern aber auch, weil unsere Diplomatie aus dem Erfolge ihrer Lehren ziehen wird.

Daß England von seinem Ausbungsungsplane abgeht und die amerikanischen Vorkämpfer annimmt, ist so gut wie ausgeschlossen. Es werden die Vorkämpfer, obwohl die deutsche Reichsregierung ihnen im Prinzip zustimmt, hat und mit ihnen in ihrer Note enthaltenen Vorbehalten auch zustimmen konnte, an der Stelle, wo sie wirken sollten, wohl kaum von Bedeutung sein. Von großer Bedeutung für uns aber wird die Ablehnung der amerikanischen Note durch England in Amerika selbst sein, da man nun in Washington, will man konsequent sein, jede Begünstigung der amerikanischen Verschiffungen nach England vermeiden muß.

Auch der deutsch-amerikanischen Bewegung, deren Druck auf die Washingtoner Regierung offenbar schon jetzt eine heilsame Wirkung ausgeübt hat, dürfte die Ablehnung zugute kommen.

Eine gleich feste und bestimmte Sprache in Rom ist vielleicht noch der einzige Weg — zumal nachdem die Situation in den Vereinigten Staaten für uns eine entsetzliche Wendung zum Bessern genommen — um den dortigen Kriegstreibern das Handwerk zu legen. Auch Rumänien gegenüber könnte es nicht schaden, wenn man daran erinnert, daß Deutschland auf einer Einhaltung eingegangener Verbindlichkeiten unbedingt bestehen muß.

Deutschland hat nicht — wie England — die Absicht, die Welt zu terrorisieren, aber es kann wohl verlangen, daß seine Interessen nicht als Quantité négligeable behandelt werden. D.

Englands Absage an Amerika.

c. B. Frankfurt a. M., 3. März. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus New York: Nach zuverlässigen Meldungen aus Washington hat die englische Regierung den amerikanischen Vorschlag abgelehnt. Die amerikanische Regierung soll bereits die amtliche Mitteilung von der englischen Ablehnung erhalten haben.

c. B. Amsterdam, 3. März. Reuters Bureau meldet aus Rom: Obgleich noch keine offizielle Mitteilung über die Gegenmaßnahmen Englands erfolgte, wird folgendes Com-

muniqué in Washington durch die Presse verbreitet: In offiziellen Kreisen herrscht der allgemeine Eindruck, daß die Vereinigten Staaten energisch gegen die Maßregeln der Bundesgenossen protestieren werden, die als etwas noch in Frage zu stellen anzufragen werden und zweifellos dem Handel der Vereinigten Staaten mit den Ländern, mit denen sie in Frieden leben, Schaden tun müssen.

Ein englischer Dampfer vernichtet.

WTB. Lyon, 2. März. „Republicain“ meldet aus Dieppe: Die Marineverwaltung von Dieppe wurde am Freitag nachmittags durch den Leuchturmwärter von Wih benachrichtigt, daß ein englischer Dampfer 15 Meilen von Dieppe angehalten wurde. Ein anderer englischer Dampfer fuhr sofort zur Hilfeleistung aus, doch konnte er an der Unfallstelle nichts mehr von einem angehaltenen Dampfer entdecken, außer einem Brett, das erst kurze Zeit im Wasser lag.

26 englische Schiffe in einer Woche verloren!

Rotterdam, 2. März. Die Blätter stellen in Wochenübersichten fest, daß nach vorläufiger Zusammenstellung des einzelnen Meldungen vom 24. bis 31. Januar 26 Schiffe in den englischen Gewässern torpediert worden sind. (M. 3.)

Warum England nicht zur offenen Blockade der deutschen Küsten schreitet.

WTB. Amsterdam, 3. März. „Nieuwe van den Dag“ weisen darauf hin, daß Frankreich und England nicht zur offenen Blockade der deutschen Küsten schreiten, weil vermutlich meist ihre Schiffe für eine solche Blockade nicht heranzogen, sondern daß sie den Unterschied zwischen Kontinentale und geschäftlichen Handel aufheben, um Deutschland die Zufuhr aller Produkte abzuschneiden.

Slawen, die in der Gegend des heutigen Nowgorod saßen, Kurit und seine Brüder hier ins Land und ließen ihnen die Herrschaft an. Die russische Geschichtsschreibung hat lange Zeit versucht, Kurit und seine Waräger als Nachkommen an die Vise verbannter Slawen hinzustellen, aber vergeblich. Die Waräger waren so germanisch wie nur möglich. Das beweisen die überlieferten Namen, der Charakter der Herrschaft Kurits, ferner die Art der Landesverteilung und ihrer Kriegsführung. Und wenn auch Kurit nicht gebeten wurde, die Herrschaft über die Slawen anzunehmen, so war er jedenfalls der Führer von Normannen, die einen Weg nach dem Süden, also nach Byzanz suchten, sich dabei zu Serren von Nowgorod und Kiew machten und am Dnjepr, dem damaligen Haupthandelswege nach Osten einen gewaltigen Kriegs- und Handelsstaat gründeten. — Daneben weist auch das älteste russische Recht, die sogen. Ruskaja Prawda, noch deutlich germanisches Gepräge auf. Sogar spezifisch normannische Gepflogenheiten glaubt man noch darin zu erkennen. So hatten die Russen in das anderthalb Jahrhunderte nach Kurit ausgeübte Recht den gerichtlichen Zweikampf und das Gottesgericht angenommen. Ganz germanisch mutet es an, wenn Wörder eine Geldbuße an die Familie des Erschlagenen entrichten mußten. Es ging Kurit und den Warägern aber nicht um den Gewinn, sondern um die nach Süden gezogen waren: Sie pflanzten sich bald den Eiten von ihnen unterworfenen an und man kann es geradezu als typisch germanisch bezeichnen und damit als Beweis für die germanische Herkunft der Waräger anführen, daß bereits Kurits Entel einen famihen Namen führt und in Kiew slavischen Göttern huldigt.

Und nun schließlich zu den christlichen Elementen der russischen Zivilisation! Eine Frau war es, die Rußland dem Christentum erschloß. Olga, später mit dem Beinamen die Heilige“ geht, empfing die Taufe in Konstantinopel. Ihr Sohn Swatoslaw blieb zwar den alten Göttern noch treu, aber ihr Enkel Wladimir, sozulagen in einer Person der Schwab und Karl der Große von Rußland nach gleichfalls das Christentum an. Man kann sagen, daß kein Volk der Welt dem Christentum von diesem Augenblicke an leichterem Zutritt gestattete, wie die Russen. Das mochte zum großen Teil daran liegen, daß ihnen durch ihre Beziehungen zu Byzanz das Christentum nichts Unbekanntes, Neues mehr war. Sogar durch Uebersetzungen der Evangelien in das Slavonische war es schon an die hundert Jahre vorher ins russische Volk gedrungen. Mit dem Uebertritt Wladimirs und seiner Wöter zum Christentum tritt Rußland in die Reihe der europäischen Völker. Das christliche Be-

kenntnis bildet fortan die geistige Grenze Europas. Aber ähnlich den römischen Einflüssen kam auch das Christentum zu den Russen über Byzanz, dieser Stadt der Setzen und Religionsfreiheit. Und so kann es nicht Wunder nehmen, daß das religiöse Band, das Rußland auf dem Wege über Byzanz mit dem kirchlichen Oberhaupt in Rom verband, zugleich unterbrochen und trennen, von oben diesem Rom wirkte. Das christliche Element der russischen Zivilisation war alsleher mit orientalischen Bestandteilen durchsetzt.

Wir haben demnach zwar alle Zivilisationsbestandteile der osteuropäischen Staaten auch bei Rußland gefunden, allerdings nur unrein und verworrt. Das mag dazu beigetragen haben, diesem gewaltigen osteuropäischen Reiche seine nicht gerade ruhmreiche Sonderstellung zu bereiten.

Berliner Ertauführung.

Aus Berlin wird uns geschrieben: In den Kammerpielen des „Deutschen Theaters“ fand das neue dreiteilige Lustspiel „Der Scharmant“ von Carl Sternheim ein wenig teilnehmendes Publikum. Wie hätte auch die schwächliche und ach so nebenläufige Handlung, mit der uns Sternheim, der seine Romandienbegabung früher überzeugend erwiesen hat, aufwartete, hier fehlen können. Was stimmt uns die Liebesstrategie dieser drei Leuten. Ob der Graf — er ist der Scharmant — seine lang vermisste Gemahlin durch gezielte Gleichgültigkeit, aber durch ästhetischen Anstrich wiederzugewinnen wird, oder ob die Gräfin und ihr Geliebter dadurch zur Ziel gelangen, daß die Gräfin die ebenförmlich enttäuschten, wie sich verständigenden Gefühle ihres Gemahls durch eine sehr absichtlich herangezogene Nachahmung wieder absieht, ist uns in gleicher Weise unwichtig. Und da wir den Feldherrnplan der beiden Liebenden (angeblich ernsthaft Liebenden) gar so schnell gelingen lassen, empfehlen wir kaum den großen Apparat, den sie und der Graf aufgebracht haben. Die kleine Charakterzüge des immer liebenswürdigen und immer unbedeutenden sterbenden Grafen, der so viel Schminke und Glanz verwenden muß, um auf seiner Siegeshöhe sich zu halten, konnte uns, trotz des drohenden und gewinnenden Spieles des Herrn Maßmann, dem in Frau Konstanze eine sehr anmutige Gemahlin und in Herrn Darmann ein steifeleiner (nie gekappter) Nebenbuhler gegenüberstand, nicht entschädigen.

Ein deutsches U-Boot von einem unbekannter Dampfer beschossen.

T. U. Amsterdam, 3. März. Von der deutschen Gesandtschaft im Haag wird bekanntgegeben, daß am 21. Februar morgens 9 Uhr 50 Minuten ein deutsches Unterseeboot im Kanal auf der Höhe von Saint Georges von einer Dampfschiff beschossen wurde. Die Schiffe eröffnete das Feuer auf 5000 Meter Abstand aus zwei Stücken kleineren Kalibers. Das Fahrzeug führte eine drahtlose Einrichtung und wird als Jagt beschrieben. Es führte keine Kriegsflagge.

Eine Erklärung Englands und Frankreichs an die Neutralstaaten.

WTB. Amsterdam, 2. März. Die Morgenblätter veröffentlichten eine Mitteilung der Regierung Frankreichs und Großbritanniens an die neutralen Staaten, in der es heißt, daß die Erklärung des Kanals und der Nord- und Westküste Frankreichs und der britischen Inseln umgebenden Gewässer durch Deutschland zum Kriegsgebiet, in welchem alle feindlichen Schiffe vernichtet werden und neutrale Schiffe gefährdet sein würden, angeht, der ausschließlichen Verwendung von Unterseebooten durch Deutschland die Verletzung jeden Handelsvertrages, gleichviel unter welcher Flagge, bedeute, und zwar ohne Rücksicht auf den völkerrechtlichen Grund, wegen omne Schiffe vor ein Kriegsgericht, durch dessen Spruch Neutrale ihre Ladung zurückhalten könnten, zu bringen, oder wenn man zu der Verletzung eines Schiffes schreitet, Mannschaften und Fahrgäste in Sicherheit zu bringen. Die Unterbindung zwischen feindlichen und neutralen Schiffen und feindlicher und neutraler Ladung liegt dem angreifenden Schiff ob, das auch die Schiffspapiere in Sicherheit zu bringen habe. Zu all diesem sei das deutsche Unterseeboot imstande. Diese Kriegführung solle völlig außerhalb des Rahmens aller internationalen Vorschriften über Kriegsmaßnahmen gegen den Handel. Die deutsche Regierung sehe die unterhöchste Berücksichtigung an die Stelle der den Regeln entsprechenden Aufbringung, um Ein- und Ausfuhr aller Art, auch von Vorräten für die Ernährung der Zivilbevölkerung für die britischen Inseln und Nordfrankreich zu verhindern. Deutschlands Gegner müßten daher Vergeltungsmaßnahmen anwenden, um ihrerseits alle Ein- und Ausfuhr Deutschlands zu verhindern. In dessen sollten diese Maßnahmen von England und Frankreich ohne Gefahr für Schiffe und Leben von Neutralen und Nichtkombattanten übereinstimmend mit den Grundregeln der Menschlichkeit ausgeführt werden. Demgemäß würden England und Frankreich Schiffe mit Waren, die mutmaßlich für den Feind bestimmt seien, ihm gehören oder feindlichen Ursprungs wären, anhalten und in ihre Häfen bringen, jedoch nur dann für konfisziert erklären, wenn sie auch unter anderen Umständen der Verurteilung als Preisen unterliegen würden. Die Behandlung von Schiffen und Ladungen, die bereits unterwegs seien, solle keine Veränderung erfahren.

Die russische Festung Dnowice wird beschossen.

c. B. Köln, 3. März. Nach Privatnachrichten der „Köln. Ztg.“ sind zwei Forts von Dnowice so zerstört, daß sie schweben.

Bisher wußte man noch gar nicht, daß Dnowice von unseren Truppen angegriffen worden ist. Die Red.

Die Kämpfe in Nordpolen.

U. T. Genf, 2. März. „Havas“ meldet aus Petersburg: Die Kämpfe an der Front der vier Flüsse Niemen, Bobr, Narow und Weichsel dauern fort. Die Panzerautomobile der Russen haben zu verschiedenen Malen Umgehungsversuche der Feinde verhindert.

Ein heroischer Kampf findet in der Gegend bei Mlawka statt zwischen der Eisenbahn und dem Fluße Drijs. Ein starkes deutsches Kontingent verwehrt seine Angriffe gegen ein Dorf von großer strategischer Bedeutung. Mehrfach sind die Deutschen durch ihre Massenangriffe bis an den russischen Verschanzungen und Stacheldrahtverhaue gelangt. Doch dort sind sie bisher jedesmal aufgehalten worden. Die Russen sind noch im Besitz des Dorfes. Die Zahl der überlebenden unvernichteten Verteidiger beträgt zurzeit jedoch nur noch 60 Mann.

Neue Kämpfe bei Reims.

Nach Berichten Pariser Blätter haben die Kämpfe unmittelbar bei Reims wieder begonnen. Die französische Offensive stellt die Erwiderung auf ein erneutes Bombardement der Stadt Reims dar, das die Deutschen in der Nacht vom 27. zum 28. Februar unternahmen.

Wachsender deutscher Druck bei Soissons.

WTB. Berlin, 3. März. Der Druck der Deutschen auf die französische Front bei Soissons ist, wie verschiedene Morgenblätter auf Grund einer Pariser Korrespondenz der „Daily News“ berichten, in den letzten Tagen wieder stärker geworden. Nach der gleichen Quelle siehe die Ankunft schwerer englischer Artillerie auf diesem Teile der französischen Front bevor.

Erneutes Bombardement von Furnes.

c. B. Amsterdam, 2. März. Aus Bapaume wird an die holländische „Trib“ gemeldet: Furnes ist immer noch der Gegenstand eines regelmäßigen Bombardements. Trotzdem die Alliierten, wie sie mitgeteilt haben, ein verheerendes deutsches schweres Geschütz, das sie entdeckt haben, vernichtet haben sollten, feuert es dennoch immer weiter. Mehrere alten Gebäude auf dem großen Markt haben schwer gelitten unter dem Bombardement.

Verschärfung des japanisch-chinesischen Konflikts.

c. B. Kopenhagen, 2. März. Die Petersburger Agentur hat am Sonabend ein Taktier Telegramm ausgegeben, das sie als nichtamtlich bezeichnet. Es lautet: Tokio. Allgemein wird eine Verschärfung der japanisch-chinesischen Beziehungen festgestellt. Der Kriegsminister hat sich vorübergehend nach Korea begeben.

Wie dem Pariser „Herold“ aus Washington gemeldet wird, steht eine amtliche Kundgebung der amerikanischen Regierung gegen die von Japan an China gestellten Forderungen unmittelbar bevor. Dasselbe Blatt erhielt die französische Regierungsgenehmigung zu einer weiteren Meldung, wonach Frankreich die japanischen Forderungen an China, soweit ihr Vorkauf vorliegt, nicht billigen kann.

Deutsches Reich.

Dr. Helfferich — preussischer Minister.

Wie amtlich gemeldet wird, ist der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Wirklicher Geheimer Rat Dr. Helfferich, zum Staatsminister und Mitgliede des Staatsministeriums ernannt worden. Es war auch bisher üblich, daß die Staatssekretäre der Reichsämter nach kürzerer oder längerer Wartezeit zu Mitgliedern des preussischen Ministeriums ernannt wurden. Wenn jetzt der Berufung Helfferichs in das Reichsschatzamt seine Ernennung zum preussischen Staatsminister überraschend schnell gefolgt ist, so liegt es nahe, darin eine Rücksicht auf die besondere politische Lage in der Kriegszeit zu erblicken, die eine „Homogenität“ zwischen der Reichsregierung und der preussischen Regierung gebieterisch fordert.

Zur Aufnahme der Getreidebestände.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Auch bei der Bestandsaufnahme von Anfang Februar haben offenbar sehr viele Besitzer ihren Bestand an Weizen, Roggen, Gerste und Hafer zu niedrig deklariert; so z. B. im Bezirk der Landbürgermeisterei, in der ich meinen Wohnsitz habe, kontrolliert wurde, hat die Gendarmarie durchweg Minderdeklarationen von vier und mehr Zentnern Brottreide und Braumehl nachgewiesen. Es ist unmöglich, alle Besitzer zu revidieren, weil das zur Verfügung stehende Polizeipersonal zur Erfüllung dieser Aufgabe unzulänglich ist.

Die Reichstagsession.

Der Reichstag wird am 10. März zu seiner Frühjahrs-sitzung zusammentreten. Die erste Plenarsitzung ist auf nachmittags 2 Uhr dieses Tages angesetzt. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Entwürfe von Gesetzen betreffend

die Feststellung des Reichshaushaltsetats und des Haushaltsetats der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1915. Weitere Gegenstände auf die Tagesordnung zu legen, behält sich der Präsident vor. Daß über den Etat selbst lange debattiert werden sollte, ist nicht anzunehmen. Es dürfte im Reichstag ebenso gehen wie im preussischen Abgeordnetenhaus, daß die Etatsberatung nur den äußeren Rahmen für die Erörterung der Kriegsnöthwendigkeiten bietet. Man darf annehmen, daß unterdessen der preussische Landtag mit seinen Beratungen zu Ende gekommen ist, so daß Unzulänglichkeiten, wie sie bei dem gleichzeitigen Laden von Reichstag und Abgeordnetenhaus eintreten müßten, vermieden werden.

Geschäftsverkehr.

Die Firma Lenold & Troisch, Gr. Ulrichstraße 1, führt aus ein kleines Stück von der Deutschen Verbund-Ausstellung Köln 1914 vor. Die Deutschen Violeum-Werte Sanja in Delmenhorst, bekanntlich die ältesten Werte dieser Art in Deutschland, haben auf der D. V. Ausstellung zu Köln außer über nach künstlerischen Entwürfen bereitgestellten Exponaten auch in einer Reihe von 9 Delmenhorster Ansichten ihrer Fabrikanlagen und interessante Auschnitte aus der Fabrikation gezeigt. Diese Gemälde sind recht zusammen mit den in Köln vorgestellten Sanja-Violeum-Exponaten bei Arnold & Troisch angelegt. Das größte Bild ist in malerischer Ausführung einen Ueberblick über den Hauptteil der Werke und wird durch 2 kleinere Bilder mit Teilansichten ergänzt. Die übrigen 6 Bilder stellen mit glücklicher Geiß die Grundzüge der Violeum-Fabrikation dar. Sämtliche Bilder sind nach der Natur gemalt vom Kunstmaler Fritz Studenberg, Berlin, dem Sohne eines der Direktoren der Sanja-Werke. Der junge Künstler, der außer in Keimlar und München lange Jahre in Paris studierte, hat von feineren Stoff im Geiste alter, moderner Malerei mit technischer Geißel bemalt.

Schiffsverkehr auf der Saale.

Mitgeteilt von der Rhederei der Saale-Schiffen, Vllt.-Ges., Halle a. S. Angekommen am 2. März 1915 (Hauptstadt) „Wettin“ mit 54 Tonn aus Hamburg und Lübeck.

Wasserstände.

(+ bedeutet Ober-, - unter Null.)

Saale und Unstrut.	1. März	2. März	Fall	Wuchs
Artern	0,0	0,0	—	—
Nebra, Oberpegel	+2,32	+2,32	—	—
Unterppegel	+1,82	+1,82	—	—
Weissenfels, Oberpegel	+2,58	+2,58	—	—
Unterppegel	+0,54	+0,84	—	—
Trotha	2 März +2,48	3 März +2,48	—	—
Altenleben, Oberpegel	1. +2,68	2. +2,58	4	—
Unterppegel	+2,26	+1,98	28	—
Bernburg	+2,61	+2,55	6	—
Calbe, Oberpegel	+1,78	+1,70	8	—
Unterppegel	+1,52	+1,60	8	—

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerlach, Gabel; Eugen Brinkmann; Heulleton, Vermischtes usw.: S. W. Siegfried Dyd; für Auslands- und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigen-Teil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Besuche, Einsendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Fügen Sie Ihren Sendungen ins Feld 1 Schachtel Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen bei. Sie erweisen damit unseren tapferen Kriegern einen doppelten Dienst.

Erstens sind „Fays ächte“ ein vorzügliches Mittel gegen alle Erkältungen und zweitens wirken dieselben durstlösend. Verlangen Sie aber ausdrücklich „Fays ächte“, weil minderwertige Nachahmungen bestehen.

Konfirmanden - Anzüge Prüfungsanzüge

Mk. 10.— 12.— 14.— 18.— 22.— 26.— 30.— 34.— 38.— 44.—

Lehrlingsbekleidung für jeden Beruf

Konfirmandenanzüge nach Mass mit geringem Aufschlag

Komplett. Ausstattungen für Konfirmanden Hüte, Handschuhe, Wäsche, Krawatten, Hosenräger, Taschentücher usw.

Konfirmandenanzüge nach Mass mit geringem Aufschlag

Endepols & Dunker

Grosse Ulrichsstraße 19 Halle a. S. Ecke Böhlergasse

NB. Aussergewöhnlich vorteilhaft sind wir in der Preisstellung, weil wir selbst konfektionieren. Beachten Sie daher vor dem Kauf die Schaufenster und vergleichen Qualitäten und Preise.

Walhalla-
8.10 Uhr. Theater.
Grosser Erfolg!
**„Das Volk steht auf...
Der Sturm bricht los!“**
4 Akt. a. jetziger Zeit von
A. Preuss.

Volksbildungs-Verein
Donnerstag, 4. März, 8 1/2 Uhr
abends, im gr. Thalia-Saal, Vortrag
**„Unsere Volksernährung
während des Weltkrieges“**,
Herr Konrad Bismarck, Dir. der
Landw. Lehranstalt, Fr. Gertrud
Reinemann, Haushaltungsl. Lehrerin.
Nach den Vorträgen kann eine
Russsprachige Stunden
Eintritt frei. —

Café Monopol.
Mit dem heutigen Tage habe ich die Bewirtschaftung des Café Monopol aufgegeben und sage allen meinen werten Gästen, Freunden und Gönnern für das mir erwiesene Wohlwollen verbindlichsten Dank.
Halle a. S., den 1. März 1915.
Max Herrmann, z. Zt. im Felde.

Apollo-Theater
Täglich abends 8 Uhr:
„Der fidele Bauer“
Dauererle. 1. Vorspiel u. 2. Akt
v. B. Leon. Haupt u. Leo Papp.
Schüler des fidele Bauer.
— **Leopold Popper**
Kriegsvorbereitung fr. Militär 1914
1. Bei H. Krieger-Verlag

Montag, 8. März, 8 1/2 Uhr „Thaliaställe“
Bichtbilder-Vortrag von
Norbert Jacques
über **„Paris und London“**.
Persönliche Erlebnisse in den beiden feindlichen Hauptstädten im Dezember 1914: Zepplinfurcht unserer Gegner, Niedergang der englischen und französischen Industrie, Mutlosigkeit der Bevölkerung usw.
Norbert Jacques ist der Einzige, dem es gelungen, inmitten des Krieges die feindlichen Länder zu besuchen und seine hochinteressanten Beobachtungen an Ort und Stelle zu machen.
Karten M. 0.80, 1.05, 1.55, 2.10 3.10 in der
Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige beehre ich mich, einem geehrten Publikum mitzuteilen, dass ich am heutigen Tage die Bewirtschaftung des Café Monopol **übernommen habe**. Ich bitte um den freundlichen Zuspruch, dessen sich mein Vorgänger erfreuen durfte, und werde stets bestrebt sein, die mich behrenden Herrschaften bestens zu bedienen.
Halle a. S., den 1. März 1915.
Max Schumann.

Stadttheater
in Halle.
Februar 1915.
Direktion
Geb. Sekretär W. Richards.
Donnerstag, den 4. März, 1915:
167. Vorstellung im 10. 3. Viertel.
Einmaliges Gastspiel
Georg Thies.

Kunstgewerbe - Verein.
Zum Besten unserer Lazarettzüge
Sonabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr
im grossen Auditorium des Melanchtholians
**Vortrag mit Lichtbildern über
„Krieg und Kunst“**.
Eintrittspreis 50 Pfg. Karten bei Hothan und an der Kasse.
Um zahlreichem Besuch bitten
Prof. Dr. Abderhalden. G. Wolf.

Infolge fortgesetzter Steigerung und teilweiser Beschlagnahme der Rohmaterialien sowie Mangel an Arbeitskräften sind eine grosse Anzahl von Artikeln der
Papier- und Schreibwaren-Branche
im Preise wesentlich erhöht.
Wir sehen uns daher gezwungen, von jetzt ab einen entsprechenden Preisaufschlag eintreten zu lassen.
Die Papier- und Schreibwaren-Händler von Halle a. S.

„Im weissen Rössl.“
Aufspiel in 3 Akten
von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
Spielleitung: Hans Mantius.
Inszeniert: Oskar Tegeder.
Joseph Baumbach, Witlin
von „Weissen Rössl“ Vera Galt
Geopold Brandmayer, Zehlfelder
Die Fiedemann
Wilhelm Giesecke, Fabrikant
Die Fiedemann
Ottlie, seine Tochter Grete Fick
Charlotte, seine Schwester Emma Hagemann
Walter Hingelmann, Privat-
gelehrter Michael Jallowitz
Clara, seine Tochter Ade Selben
Dr. Otto Seidler, Rechtsanwalt
Paul Seider
Arthur Sälzheimer
Hans Mantius
Sidi, Bettler Karl Krutjoffer
Rei, seine Nichte Eva Baum
Hilfer Bernbach Richard Schott
Emma, seine Frau Emma Reife
Raim Schmidt Otto Schöffler
Wolante Schmidt Emilie Schmidt
Ein Soldat
Fritz Fehde
Ein Reiter Oskar Tegeder
Rath, Briefbotein
Frau, Kellnerin Paul Jungk
Ein Picolet Grete Jahn
Mizzi, Stubenmädchen, Helmi Rausch
Matti, Köchin, Elise Tomaszewski
Martin, Hausknecht, Moritz Fiedler
Joseph, Hausknecht, Robert Brand
im „Weissen Rössl“
Der Portier im „Weissen Rössl“ Wilhelm Koch
Der Portier zur „Post“ Karl Berger
Ein Dampfer-Kapitän Waldemar Factum
Ein Postmann Karl Schmidt
Erm. Gehirngel. E. vom Heber
Hilf. Zeitsch. Gehirngel. E.
Dir. der Handlung Das Goldammergut.
* * Wilhelm Giesecke... Georg
Thies a. G.
Nach dem 1. Akt längere Pause.
Stoffanführung 7 Uhr.
Am. 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Freitag, den 5. März 1915:
168. Vorstellung im 10. 4. Viertel.
Alessandro Stradella.
Romantische Oper in 3 Akten
von Friedrich von Flotow.
Inszeniert:
Cavalleria rusticana.
Oper in einem Aufzuge von Pietro Mascagni.

Hallische Fahrschule e. V.
General-Verammlung
Mittwoch, den 10. März 1915, abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus „St. Nikolaus“.
Tagesordnung:
Jahresbericht 1914.
Jahresrechnung und Vermögensbestand 1914.
Voranschlag für 1915.
Entscheidung des Vorstandes.
Wahl eines ausserordentlichen Vorstandmitgliedes.
Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.
Der Vorstand.
Stadttrat Engelcke, Vorsitzender.

Bund zur Erhaltung u. Mehrung der Volkskraft
Abteilung: Säuglingsfürsorge.
Zur Einrichtung und Ausrichtung des in kurzer Zeit zu eröffnenden
Säuglingsheimes
für **Diebesgaben** herzlich willkommen: Wäsche, Kinderwagen, Babymannen etc.
Sammelstelle: Große Märkerstraße 6/7.
J. A. Prof. Dr. Abderhalden.

Schreibarbeiten jeder Art,
wissenschaftliche und geschäftliche, **Hand und Maschine**, Fernschreibmaschinen
Kundenschrift, Stenographie u. s. liefert
Hallische Schreibstube.
Gemeinnützige Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser. Hilfskräfte
für Schreib-, Kantor-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus
und nach auswärts.
Karlsruferstr. 16. Fernsprecher 8032.

Futterzucker
bestehend aus 80 Teilen Zucker und 20 Teilen Trockenschmelze, Rübensamen-Abfällen
oder Häcksel,
prompt lieferbar,
abzugeben.
Landwirtschaftliche Handelsgesellschaft,
Hamburg 1, Südseehaus.
Fernsprecher: Gr. 8 4542. Telegr.-Adr.: Landhandel.

Zoo.
Donnerstag, den 4. März,
abends 8 Uhr:
Gesellschafts-Konzert,
ausgeführt vom gelehrten
Stadttheater-Orchester.
Sollung:
Hans Hermann Wetzel.
Sollung:
Frau Alice von Boer-
Grussell und Fritz Grussell
vom Hallischen Stadttheater.
Eintritts-Preis 30 Pfg. n. Person;
für Inhaber von Akten u. Abts-
Karten Progr. 10 Pfg. obligatorisch.

Büchlich Stolbergisches Hüttenamt
Hamburg
fertigt als Spezialität
Gusseiserne Fenster
in allen Größen und Formen ohne
Nacharbeitenberechnung bei billigen
Preisen. Grösste Haltbarkeit gegenüber
höheren und schmiedeeisernen Fenstern garantis-
tiert. Bei Anfragen und Bestellungen Angabe
des Lüftungsfensterrahmen erforderlich.
In Architekten-, Baumeister-, Eisen- oder
Baumaterialien-Handlungen Maßstab-
buch und Preislisten gratis.

Kriegsnot!
Baut Gemüse!
Alle Gemüse-Samereien
in nur bester, hochkeimfähigster Qualität.
Rothklee, Weisse, Luzerne, Gelbklee,
Runkelkamen, Futtermöhren,
Frühkartoffeln, Strohweizen,
Futters- und Gras-Saaten aller Art etc.
Nur frische, keimkräftige Saaten.
Preisverzeichnis kostenfrei, Gartenbuch über Anzucht 10 Pfg.
Moritz Bergmann,
Samenhandlung,
Markt 20, neben Werther & Co.
Gegründet 1888.
Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, München.

Optische Waren
preiswert und gut
empfehlend
Otto Unbekannt
1a Gr. Ulrichstraße 1a

Das echte
Hintze-Blitzblank
ist kein Sand, kratzt und schrammt nicht.

Bad Wittekind.
Freitag, den 5. März,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
„Konzert“
vom Trompeterkorps
der II. Ersatzbrigade des
Gebirgsartillerie-Reg. Nr. 75.
Im Besten des „Noten-
Kreuzes“.
Eintritt pro Person 50 Pfg.

Fulverisierter Connerscher
Cement
Kalk
Heller, langsam bindend und
daraus volumbeständig.
Wohlfeiles Ersatzmaterial
für Portland-Zement
Diesem an Qualität ziemlich gleich-
kommend. Spätestens gut zum
Verwenden, ferner auch zum Ein-
und Umbauen von Dächern.
Festste Mahlung, absolute Reinheit
und grösste Erhaltungsfähigkeit
bei hohem Sandzusatz.
Preisliste-Verzeichnis. Billigste Tagespreise
Besteller 1. Halle a. M. Hager.
Friedr. Jesau vorm. Wllh. Reusch.
Februar 13.

Büthner-
Stutz-Flügel
mit Alliquot-System, fast neu,
sehr preiswert zu verk. Ein
Rosenkranz-Flügel
kl. Format nur 500 Mark.
B.Döllgr. Ulrichstr. 33/34.

Montags u.
Donners-
tags
Schlachte
fest
bei **Bernhard Borgis,**
Domplatz 10. Tel. 1933.

Pallabona unerreichtes
trockenes
Haarensetzungsmitel, entfettet die Haare rationell
auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht
zu frisieren, verhindert Ausfallen der Haare, verleiht
frischen Duft, bringt die Kopfhaut, Gesicht, Hals,
Hals, empfinden. Dosen Mk. — 80, 1.50 u. 2.50 je D.
amenfeuren, in Parfümerien. Handlungen weisse man zurück.
Wollwasch-Seife
Stück 20 Pfg.
unentbehrlich zum Waschen von Woll-
stoffen, Sportmützen, Sweater, woll.
Unterzeug, wollenen Strümpfen u.
Schnee Nchl., Gr. Zeilstr. 84.

Garnierter Blatten
u. H. G. Ehrh. Rab. Dr. Kahberg.
Eternit. Teleph.
6. **Weiner.** 5103.
Die neuen, feinen **Waldschnecken**
Stück 12 Pfg. verkauft bei Hager, 6.
Garnierter Blatten, mit Schieber, zu
4 Pfg. Hagerstr. 7, Gartenh. II.